

# Skopje – von der Utopie zur Dystopie

Peter Sägesser

Frédéric Bußmann, Diana Kopka: Einführendes Vorwort, in: Bußmann, Frédéric, / Kopka, Diana (Hrsg.): *Matrix Moderne | Osmodeerne. Bauen, baubezogene Kunst und Formgestaltung in Ostdeutschland und dem Europa der Nachkriegszeit.* (Aurora. Chemnitzer Schriften zu Kunst und Kultur, Bd. 3). Heidelberg: arthistoricum.net 2023, S. 5-18. <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1170.c16392>

Zwanzig Sekunden dauerte das Erdbeben, das am 26. Juli 1963 die Stadt Skopje zerstörte. Über 1000 Menschen starben und drei Viertel der Stadtbevölkerung wurden obdachlos. Das Erdbeben zerstörte 80 Prozent der Häuser, darunter 19 Schulen und neun Spitäler. Nur die osmanische Altstadt nördlich des Flusses Vardar blieb größtenteils unversehrt. Schon kurz nach dem Erdbeben wurde der Wiederaufbau der Stadt beschlossen. Skopje wurde zum Versuchslabor für den sozialutopischen Städtebau der sechziger Jahre.

Die Architektur Skopjes war lange geprägt vom osmanischen Einfluss. Es gibt einen alten Basar mit Moscheen, Bädern, Werkstätten und Gasthäusern, dessen Wurzeln auf das 11. Jahrhundert zurückgehen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts emanzipierte sich die Stadt vom Osmanischen Reich. Man wollte europäisch sein und europäisch bauen. Die Vorbilder für die Architektur fand man im Westen; zuerst in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und später bei der klassischen modernen Architektur.

Seit 1944 war Mazedonien eine föderative Republik innerhalb Jugoslawiens. Nach dem Bruch mit Stalin verfolgte Jugoslawien einen eigenen politischen Weg und war weder Teil des Ostblocks noch Mitglied der NATO. Auch auf dem Gebiet der Architektur wandte man sich von der Sowjetunion ab und anstelle des Sozialistischen Realismus wurde die moderne Kultur das Leitbild für die Entwicklung Jugoslawiens. Die Architektur der Nachkriegsmoderne stand für den Erfolg der sozialistischen Nation. Dominant waren der Einfluss Le Corbusiers

und die Charta von Athen und so wurden die Stadterweiterungen von Belgrad und Zagreb gemäß diesen Ideen geplant und realisiert.

Das Erdbeben vom 26. Juli 1963 bedeutete für Skopje eine Zäsur. Das Schicksal der Stadt fand weltweit Beachtung und aus der ganzen Welt gab es Unterstützungsangebote. In Skopje trafen sich das erste Mal nach dem Zweiten Weltkrieg amerikanische und sowjetische Soldaten, um beim Wiederaufbau zu helfen. Für die UNO hatte diese internationale Zusammenarbeit unter ihrer Leitung große symbolische Bedeutung. Es musste vor allem neuer Wohnraum für die 140.000 nach dem Erdbeben obdachlosen Menschen geschaffen werden. Die Sowjetunion baute eine ganze Fabrik für die Produktion von Plattenbauelementen für den Wohnungsbau. Andere Länder finanzierten Spitäler, Schulen und Museen.

Zwei Jahre nach dem Erdbeben schrieb die UNO einen städtebaulichen Wettbewerb aus. Eingeladen waren acht Architekturbüros. Vier der Büros kamen aus Jugoslawien, vier aus dem Ausland. Unter den eingeladenen Büros befanden sich die führenden Stadtplaner dieser Zeit. Aus Holland nahmen Bakema und Van den Broek teil, aus Japan Kenzo Tange und aus Jugoslawien unter anderen Edvard Ravnikar. Die Projekte vom Zagreber Stadtplanungsinstitut mit Radovan Mišćević und Fedor Wenzler und von Kenzo Tange wurden mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Dass schließlich Kenzo Tanges Projekt für die Umsetzung gewählt wurde, hatte vor allem mit seiner radikalen Vision und dem damit verbundenen größeren propagandistischen Potential für die Vereinten Nationen, Jugoslawien und Japan zu tun.

Der Wiederaufbau von Skopje eröffnete dem jungen Staat die Chance, eine ideale sozialistische Stadt zu bauen mit besseren Lebensbedingungen für ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Kenzo Tange kannte Jugoslawien von einem früheren Besuch. 1956 war er Gast beim CIAM X Kongress in Dubrovnik. Er war beeindruckt von der klaren städtebaulichen Figur Dubrovniks. Dubrovnik diente ihm als Vorbild für den Wiederaufbau von Skopje. Eine »Stadtmauer« aus Wohn- und Geschäftsbauten sollte das Zentrum umfassen. [Abb. 1] Als »Stadttor« würde eine monumentale Erschließungsachse dienen. Diese Achse sollte auf mehreren Ebenen den Flughafen, Helikopterlandeplatz und Bahnhof mit dem Stadtzentrum verbinden. Angegliedert an diese Erschließung waren Bürotürme und Einkaufszentren.

Tange hatte bereits 1960 eine ähnliche städtische Großstruktur für die Bucht von Tokio vorgeschlagen, welche aber nie gebaut wurde. In Skopje bot sich ihm nun die Möglichkeit, seine Ideen umzusetzen.

Während der Planungen entwickelte sich die Stadt aber unabhängig von Tanges Masterplan weiter und der Plan wurde nur zu Teilen umgesetzt. Als erstes wurden die dringend benötigten Notunterkünfte erstellt. Es handelte sich um einfache, aber funktionale Holzbauten, die unter anderem von Finnland, Italien und Frankreich geliefert wurden.



[1] Modell des Wettbewerbsprojektes vom Team Kenzo Tange mit der »Stadtmauer« im Vordergrund und Kultur- und Dienstleistungsbauten entlang des Flusses Vardar



[2] Beim Goce Delčev Studentenhaus von Gjorgji Konstantinovski, 1971–1975, verbinden Brücken die Wohntürme und gemeinschaftlichen Dachterrassen

Noch heute stehen viele der Notunterkünfte. Von der »Stadtmauer« wurde etwa ein Drittel und vom »Stadttor« nur der Bahnhof, das Hochhaus der Handelsbank und das Shopping-Center im Zentrum der Stadt realisiert. Der Bahnhof ist auch das einzige Gebäude, das nach einem Entwurf von Kenzo Tange gebaut wurde.

Jugoslawiens Position zwischen den politischen Blöcken beeinflusste die Architektur Skopjes maßgeblich. Es gab keine anonyme, internationale Ästhetik, vielmehr diente die Stadt als Versuchslabor für neue Formen und technische Entwicklungen. Ein Pluralismus europäischer, amerikanischer und japanischer Ideen zeichnet die Architekturentwicklung dieser Zeit aus. Anders als in Belgrad beeinflusste gerade der Brutalismus mit seiner Kritik an den Ideen des CIAM die Architektur Skopjes. Der Masterplan von Kenzo Tange bereitete das Terrain für visionäre Projekte wie das Goce Delčev Studentenhaus und das Stadtarchiv von Gjorgji Konstantinovski. [Abb. 2]

Konstantinovski hatte an der Yale Universität in den USA studiert und mit Paul Rudolph und Io Ming Pei gearbeitet. Nach seiner Rückkehr nach Jugoslawien kombinierte er diese Einflüsse – den *Béton brut* von Rudolph und die geometrischen Formen von Pei – und brachte die brutalistische Architektur nach Skopje. Beim Studentenhaus sind mehrere Wohntürme untereinander über Dachterrassen und Brücken verbunden. Wie bei Alison und Peter Smithson dient die Erschließung auch als sozialer Raum.

Krsto Todorovski entwarf für das Hydro-Meteorologische Institut eine expressive, baumartige Skulptur. Noch weiter geht Janko Konstantinov. Für das Zentrum für Telekommunikation vereint er organische Formen mit *Béton brut*. [Abb. 3] Hier wie beim Bau der Akademie der Wissenschaften von Boris Čipan fließen Elemente der lokalen Architekturtradition ein.



[3] Das Post- und Telekommunikationsgebäude von Janko Konstantinov, 1974, ist eine organische, brutalistische Skulptur (links). Die Schalterhalle wurde 2013 durch ein Feuer und der Gebäudeteil rechts von Architekt: Zoran Štaklev im Rahmen von *Skopje 2014* zerstört.

Der Architekt Marko Musič orientierte sich bei seinem Entwurf für den Universitätscampus an den kleinräumigen Gassen und Plätzen der Altstadt Skopjes. Über einen öffentlichen Platz erreicht man die vier Flügel der Universität. Enge Gassen führen tief in die Baukörper. Dazwischen gibt es an Lichthöfen immer wieder kleine Plätze mit Sitzgelegenheiten und Arbeitsnischen.

Neben diesen Bauten eher unscheinbar wirkt die von der Schweiz gestiftete Heinrich-Pestalozzi-Schule. Die Innovation liegt hier im Untergrund. Um gegen zukünftige Erdbeben besser gewappnet zu sein, entwickelte Alfred Roth zusammen mit den Ingenieuren ein spezielles Dämpfungssystem für das Fundament.

Der eindrucklichste Neubau aus dieser Zeit des Aufbruchs ist das Kulturhaus mit Oper und Ballettbühne. [Abb. 4] Entworfen wurde es vom slowenischen Büro 77. Es ist weniger ein Gebäude als ein zum Fluss Vardar hin abfallendes Gebirge. Wie die Eisschollen in Caspar David Friedrichs Bild *Das Eismeer* überwerfen sich Platten und bilden eine Hülle für die verschiedenen Funktionen des Hauses. Mit ihrem Bau von 1979 haben die Architekten Jahre vor Snøhettas Osloer Oper oder Zaha Hadid gezeigt, wie architektonischer Raum auch ohne die klassischen Elemente Wand, Dach und Stütze geschaffen werden kann.

Wie Brasilia und Chandigarh ist Skopje das Resultat einer politischen und sozialen Vision. Dafür gibt es aber von Seiten der natio-



[4] Das Opern- und Balletthaus von 1979 des tschechischen Architekturbüros Biro 77 (Štefan Kacin, Jurij Princes, Bogdan Splinder, Marijan Uršić) ist architektonisch seiner Zeit weit voraus.



[5] Neoklassizistische Fassadenverkleidung wird im Rahmen des Programms *Skopje 2014* an einem Wohnhaus der Nachkriegszeit angebracht.

nalkonservativen Partei VMRO und der orthodoxen Kirche kein Verständnis. Die Häuser werden kaum unterhalten. Die VMRO hat im Rahmen ihres Programms *Skopje 2014* eine große Zahl von Bauten aus sozialistischer Zeit zerstören und neue Monumente, Gebäude und Denkmäler errichten lassen. Die Bauten der Nachkriegsmoderne wurden, wenn nicht zerstört, hinter pseudoklassizistische Fassaden versteckt. [Abb. 5] Die Architekten und Architektinnen wurden angehalten, in diesem Stil zu bauen. Öffentliche Räume wurden durch Neubauten und Denkmäler vollgestellt, Freiräume verschwanden. [Abb. 6] Was dabei entstand, ist ein semantischer Albtraum. Ziel von *Skopje 2014* war eine neue Geschichtsschreibung. Die VMRO verstand dies als identitätsstiftend für das kleine Land und bediente damit ihre Wähler und Wählerinnen. Die Neubauten werden aber in keiner Weise der kulturellen Vielfalt des Landes gerecht. Gleichzeitig diente das ganze Projekt der Geldwäsche. Die Bauindustrie ist der einzige nennenswerte Industriezweig in Mazedonien, weshalb nur hier viel Geld »gewaschen« werden kann.

Es gab schon früh Proteste gegen die Regierung und die Projekte. 2009 protestierten Architekturstudenten gegen den Bau einer Kirche und des Museums für Mutter Teresa im Stadtzentrum, die den öffentlichen Raum besetzt hätten. Die Regierung diffamierte die Studierenden als antichristlich und rief zur Gegendemo auf. Auch gab es ein investigatives Projekt von Journalisten, die alle Neubauten auflisteten. Sie zeigten, was die Bauten gekostet und welche Unternehmen sie gebaut haben. Alle Bauarbeiten wurden nicht öffentlich ausgeschrieben.

2017 wurde die VMRO abgewählt und das Projekt *Skopje 2014* gestoppt. Abhängig von der politischen Haltung unterstützt die Bevölkerung das Projekt *Skopje 2014* oder verurteilt es. Ein grundsätzliches Verständnis für die Qualität der Nachkriegsmoderne scheint aber



[6] Neubauten von *Skopje 2014* verdecken die Sicht auf das Opern- und Balletthaus und zerstören den öffentlichen Raum am Fluss Vardar.

auf beiden Seiten zu fehlen. Die Neubauten beheimaten Ministerien und Museen und erwirtschaften deshalb keinen Ertrag. Sie werden in Zukunft vor allem eine finanzielle Last für den nicht gerade reichen Staat sein. Damit dürften für die großartigen Bauten wie die Oper oder das Studentenhaus die Mittel für Sanierungsmaßnahmen fehlen. Wenn die Entwicklung in Skopje weiterhin in diese Richtung geht, wird die Stadt sein einzigartiges Architekturensemble verlieren. Tange plante Skopje als offene, internationale, soziale und integrative Stadt. *Skopje 2014* dagegen ist eine hegemoniale, ausschließende und geteilte Stadt.

Epilog: Bei den Ende Oktober 2021 stattgefundenen Kommunalwahlen in Nordmazedonien verlor das Parteienbündnis unter dem Sozialdemokraten Zoran Zaev in Skopje und anderen Städten des Landes. Die nationalistische VMRO-DPMNE forderte sofortige Neuwahlen.

Peter Sägeser studierte Architektur an der ETH Zürich (1985–1991). Währenddessen absolvierte er ein Praktikum in einem staatseigenen Büro im kommunistischen Budapest und dokumentiert seitdem die Nachkriegsarchitektur in Mittel- und Osteuropa. Die Ergebnisse sind seit 2006 auf seiner Webseite [ostarchitektur.com](http://ostarchitektur.com) zu sehen. Peter Sägeser arbeitet als Architekt und Sozialraumplaner. Er ist Lehrbeauftragter für Sozialen Raum an der Berner Fachhochschule, war langjähriges Vorstandsmitglied des Architekturforums Bern und ist Mitglied des Architekturarchivs Bern.

## Fotonachweis

[1]–[6] Peter Sägeser, [ostarchitektur.com](http://ostarchitektur.com).